Baumeister Hans Ulrich Grubenmann von Teufen (1709-1783)

Autor(en): **Nüesch-Gautschi, Rosmarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **260 (1981)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-376407

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

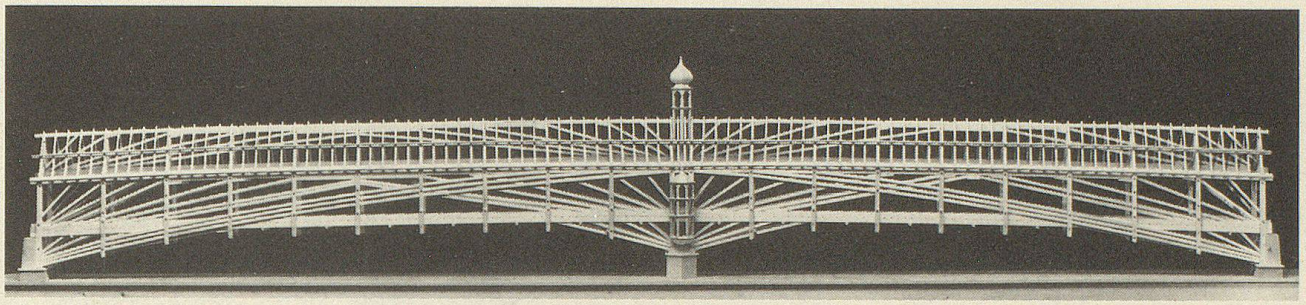
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

404775



Rheinbrücke, Modell 1969, von Albert Wiedenkeller — Foto Pius Rast

Baumeister Hans Ulrich Grubenmann von Teufen (1709–1783)

Von Rosmarie Nüesch-Gautschi

Dank der blühenden Textilindustrie des 18. Jahrhunderts kam ein grosser Wohlstand in die Ostschweiz und besonders ins Appenzellerland. In der Folge wurde viel gebaut, und manches uns heute vertraute Dorfbild ist in jener Zeit entstanden.

Viele Bau- und Zimmerleute schufen damals Werke von hoher handwerklicher Qualität und hinterliessen uns ein bedeutendes bauliches Erbe. Die Baumeister der Familie Grubenmann aus Teufen gehörten zu den angesehensten weit und breit, und Hans Ulrich wiederum war der berühmteste Vertreter seiner Familie, die während dreier Generationen viele Holzbrücken, Kirchen und Wohnbauten bis weit über die Grenzen ihres Landes erstellten.

Hans Ulrich Grubenmann kam als letztes der sechs Kinder des Uli Grubenmann und der Barbara Zürcher im Gstalden zur Welt. Schon Vater Uli war Zimmermann und gilt als der Erbauer der Kirche von Schönholzerswilen (1714) im Thurgau. Ihm und seinen beiden älteren Brüdern Jakob (1694—1758) und Johannes (1707—1771) verdankte Hans Ulrich eine gründliche Schulung im Baugewerbe. Er gilt noch heute als das grösste Talent, das Ausserrhoden auf technischem Gebiet hervorbrachte, und wird als «der Vollender der Kunst des Holzbrückenbaus» bezeichnet. Schon zu seinen Lebzeiten war er als genialer Baumeister bekannt, wie aus vielen Beschreibungen in- und ausländischer Schriftsteller hervorgeht.

Ohne jede Theorie, nur allein aus der Erfahrung und der Erfassung des Kräftespiels, schuf Grubenmann Konstruktionen, die noch heute von den Fachleuten bewundert werden. Das 18. Jahrhundert kannte noch keine Berechnungsmethoden im heutigen Sinne. Die Baustatik, die eine Kombination von Theorie und Praxis oder von Wissenschaft und Konstruktion darstellt, ist erst anfangs des 19. Jahrhunderts vom französischen Ingenieur Louis Navier (1757—1836) begründet worden. Allerdings verfügte der damalige Bauunternehmer über verschiedene erfahrungsmässige Bemessungsregeln, und es gab auch schon Veröffentlichungen darüber. Bestimmt waren sie auch H. U. Grubenmann geläufig. Entscheidend ist aber der Schritt, Wissen und Erfahrung in neuartige Bauwerke umzusetzen, die vorher in solcher Spannweite und Konstruktionsart nie verwirklicht worden waren. In der Zeit nach Grubenmann ist in unserem Land und in ganz Europa ein Rückschritt in der Konzeption und auch in der technischen Qualität der Holzbrücken festzustellen.

Hans Ulrich Grubenmann wurde am 23. März 1709 in ein anfangs recht stürmisches 18. Jahrhundert geboren. Der Landhandel brachte viel Aufruhr und Bewegung. Im Alter von 23 Jahren verheiratete sich Hans Ulrich mit der 19 Jahre älteren Witwe Anna Gähler, der Tochter des Teufener Gemeindehauptmanns Jakob Walser. Die Ehe blieb kinderlos. 1734/35 lehnten sich Hans Ulrich und sein Bruder Johannes, zusammen mit anderen Teufenern und

Pfarrer Zuberbühler, gegen die obrigkeitlich gestattete Werbung für französische Kriegsdienste auf. Ein Strafgericht verurteilte ihn und seinen Schwiegervater nebst vielen anderen. Er wurde kurze Zeit eingesperrt und musste 40 Gulden Busse bezahlen. Sein erstes politisches Auftreten hatte ein schlechtes Ende gefunden. Trotz seinem grossen Ansehen und seiner weitreichenden Beziehungen, die er später genoss, finden wir Hans Ulrich nie in einem politischen Amt.

Als 1768 unser Meister seine erste Gattin verloren hatte, heiratete er, nun 60 Jahre alt, bereits ein Vierteljahr später die 30jährige Magdalena Fässler aus Trogen. Sie schenkte ihm drei Töchter und einen Sohn, die aber alle im zarten Kindesalter starben. 1778 starb auch die zweite Frau des Baumeisters, nachdem sie ein Jahr vorher das letzte Kind verloren hatte. Jetzt 70jährig, verehelichte sich Hans Ulrich einige Monate darauf mit der 45 Jahre alten Witwe des Statthalters Schefer von Schwellbrunn, Anna Müller. Von dieser Ehe sind keine Kinder bekannt.

Sicher arbeitete der junge Hans Ulrich lange Jahre zusammen mit den beiden älteren Brüdern, die sich als Erbauer vieler Kirchen und Fabrikantenhäuser einen guten Ruf erworben hatten, ehe er als selbständiger Meister auftrat.

Das erste uns bekannte Werk, mit dem Hans Ulrich 1742 vom Stande Glarus betraut wurde, war eine Brücke über die Linth bei Ziegelbrücke, die die Schiffahrt nicht behindern durfte. 20 Jahre nach der Erbauung hat sie als einzige im Glarnerlande dem katastrophalen Hochwasser von 1762 standgehalten. Kein Wunder, dass ihm 1765/66 drei weitere Linthbrücken in Auftrag gegeben wurden.

1743 vernichtete ein Grossbrand einen Teil des Städtchens Bischofszell. Die drei Brüder Grubenmann wurden beauftragt, Plan und Modell zum Wiederaufbau zu verfertigen. Die Quellen nennen das eine Mal Jakob, das andere Mal Johannes als Planautoren, aber schliesslich begleitete Hans Ulrich den Stadtschreiber Diethelm von Bischofszell nach Meersburg zum neuen Bischof, der «den Riss mit gnädiglichem Wohlgefallen genehmigte». Später erhielten «die Grubenmannen» auch

Neue Hörgeräte u. Hörbrillen

können Ihr Leben entscheidend beeinflussen. Sie schaffen neue Möglichkeiten der Verständigung. Vereinbaren Sie einen unverbindlichen Versuch unter Telefon 071/22 22 03/04

WALTER KURER
vorm. Rud. Hölterhoff & Co.
Vadianstrasse 5
(beim Sportglobus)
St.Gallen

Weinprob(e)-leme?

Bei uns finden Sie alles, was Sie brauchen, um Ihrem Wein ein richtiges Bett zu geben, wo er in Ruhe reifen kann. Tonröhren sind genau das Richtige!

In so einem Mantel ist er isoliert und Temperaturschwankungen, die ihm ja so schaden, verlaufen nicht mehr so hektisch. Daneben führen wir einfach alles, was für den Hausbau so gebraucht wird!

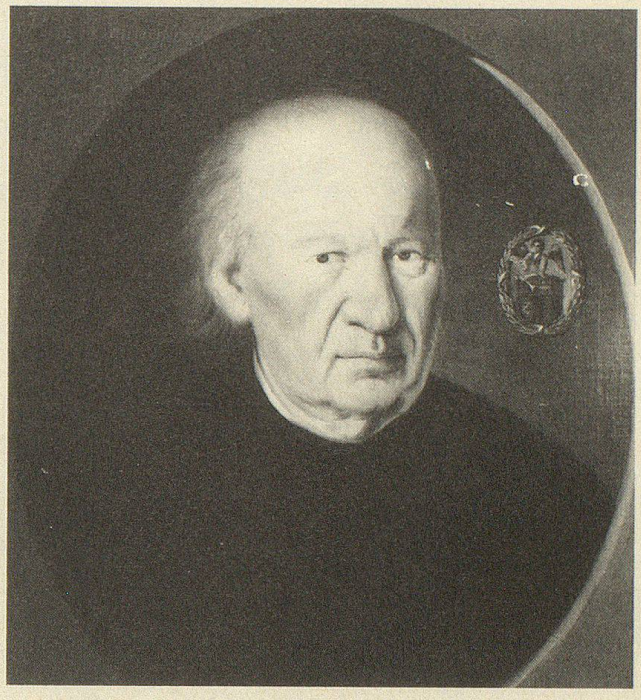
Plättli Ganz Baumaterial
Mit dem neuen Schauraum für Sie
Rosenbergstrasse 42b 071/22 85 54
Lagerstrasse 12 St.Gallen 071/27 76 76
Schaan FL 075/2 11 97

über ein Dutzend Privatbauten zur Ausführung. Wie schon andernorts ergaben sich auch in Bischofszell Schwierigkeiten zwischen den einheimischen Handwerkern und den eigenwilligen, nicht zunftmässig organisierten Ausserrhodern. Die barsche Art von Jakob Grubenmann führte besonders zu schweren Reibereien mit den dortigen Gesellen, die keine Kritik ertrugen, so dass der Rat ihn anwies, die Zimmerleute durch seinen jüngeren Bruder Hans Ulrich überwachen zu lassen. Die Grubenmannbauten bilden noch heute eine Zierde des Städtchens. Im Innern bestechen vor allem die grosszügigen Treppenanlagen und die reichen Stukkaturen.

Zum ersten Male als Meister erwähnt wird unser Hans Ulrich zusammen mit Jakob beim Bau der Kirche von Stein. Im Schlussstein über dem Portal finden wir die Initialen der Brüder und das Baudatum: IGM ANNO 1749 HUGM VOT. Vot (Votum = Geschenk) bedeutet, dass das Hauptportal durch die beiden Baumeister gestiftet wurde.

Im Jahre 1754 stürzte die alte Steinbrücke in Schaffhausen ein. Der Stadtrat entschied sich für den Bau einer billigeren Holzbrücke. Der von den Tagsatzungsherren empfohlene H. U. Grubenmann wurde, trotz Protest der einheimischen Unternehmer, zu einer Besprechung eingeladen. Jetzt schien Grubenmanns Traum in Erfüllung zu gehen, einmal eine Brücke von grosser Spannweite zu bauen. Das Modell, das er kurze Zeit später nach Schaffhausen brachte, erregte viel Aufsehen, wurde aber vom Rat nicht genehmigt. Auch als sich Grubenmann mit seinem ganzen Gewicht auf das Modell stellte, um seine Tragfähigkeit zu beweisen, konnte er die Stadtväter nicht überzeugen. Er bekam zwar den Auftrag, musste aber eine Konstruktion anwenden, die den stehengebliebenen Pfeiler der alten Brücke benutzte.

Während Bruder Johannes die beiden Rheinbrücken in Reichenau baute, machte sich Hans Ulrich in Schaffhausen an die Arbeit. Er realisierte nun ein neues Projekt mit zwei Hängewerken von 56 und 63 Metern Spannweite. Weil er aber vom Problem der grossen Spannweite besessen war, fügte er den beiden Tragwerken ein drittes hinzu, mit dem er die Brücke von einem Ufer des Rheins zum andern spannte. Drei Jahre nach der Auftragserteilung konnte die Brücke, mit einer Tragkraft von 980 Zentnern, dem Verkehr übergeben werden. Auf dem Mansarddach des prächtigen Bauwerkes sass ein Dachreiter, und über dem Pfeiler auf der Ostseite war ein Erker für die Feuerspritze angebracht. Bei der Brückenabnahme soll Grubenmann die Unterlagshölzer des Mittelpfeilers weggeschlagen und gesagt haben: «Da habt ihr euren Pfeiler, aber ich habe meine Brücke». Diese hübsche Geschichte hat Hans Ulrich Grubenmann wohl bekannter gemacht als all sein technisches Können. 1799 verbrannten die Franzosen dieses Meisterwerk.



Hans Ulrich Grubenmann (1709 bis 1783) im Alter von 73 Jahren, Porträt von Hans Jakob Brunschwiler (1758 bis 1845)
(Archiv Grubenmann-Sammlung Teufen)

Neben einer kleinen Brücke in Schindellegi baute Hans Ulrich 1765, zusammen mit Johannes und dessen Sohn, im Auftrage des Klosters Wettingen eine Brücke über die Limmat. Obwohl sie nur eine Spannweite von 61 Metern hatte, wird sie als die schönste Gru-

Retonio-center **Appenzell**
beim Bahnhof
Täglich geöffnet, auch sonntags

Besuchen Sie unsere Attraktionen unter einem Dach!

Im Untergeschoss: Retonio's Raritätenkabinett
Das **eigenwillige** Museum mit Kuriositäten aus zwei Jahrhunderten
Attraktionen Sensationen Illusionen

Im ersten Stock lädt das schöne, heimelige **Café Örgelimann** ein zur willkommenen Erholung und Erfrischung.

benmannbrücke bezeichnet. Ein verzahnter und verschraubter Bogen von unerhörter Eleganz bildet das Tragsystem. Das Originalmodell — die Brücke selbst wurde ebenfalls von den Franzosen zerstört — zeigt deutlich, wie die kunstvoll verzahnten Hölzer, die den Bogen bilden, zu grosser Tragkraft und Steife verbunden sind. Die Brücke könnte auch heute weder besser noch schöner gebaut werden.

Nachdem alle grossen Holzbrücken unseres Meisters den kriegerischen Ereignissen zum Opfer gefallen sind, bleiben uns nur noch die beiden kleineren im Appenzellerlande. Sie liegen im Tobel der Urnäsch und erfreuen die Wanderer mit ihrer schönen Zimmermannsarbeit.

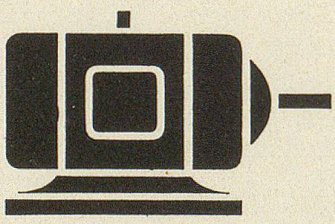
Wie vor allem Jakob, hat auch Hans Ulrich viele Kirchen gebaut. Die Aufgabe, grosse Kirchenräume zu überwölben, hat die beiden Brüder immer wieder beschäftigt. Mit den Erfahrungen, die unser Meister beim Brückenbau gewonnen hatte, gelang es ihm, in Wädenswil einen Kirchenraum von 20 auf 36 Metern stützenfrei zu überspannen.

Auch seiner Heimatgemeinde Teufen baute Grubenmann eine neue, grössere Kirche, die 1779 vollendet wurde. In ihren Stukkaturen finden wir das Wappen des Baumeisters.

Das letzte seiner 30 Gotteshäuser errichtete der greise Meister in Trogen. Mit seiner fremdartigen Prunkfassade entsprach es wohl den Wünschen der weitgereisten Kaufleute Zellweger. Bei diesem Bau verunglückte sein gleichnamiger Neffe, Sohn des Johannes, der ihm sicher ein würdiger Nachfolger geworden wäre.

Kaum ein Jahr später, am 24. Januar 1783, starb auch Meister Hans Ulrich Grubenmann nach einem erfüllten Leben in seinem Hause im Hörli, Teufen.

Quellen: Josef Killer: Die Werke der Baumeister Grubenmann; Eduard Grubenmann: Die Familien Grubenmann von Teufen; Albert Knoepfli: Der rote Hahn von Bischofszell; Walter Schläpfer: Appenzeller Geschichte Bd. II; Eugen Steinmann: Die Kunstdenkmäler von Appenzell Ausserrhoden.



1918—1978

Seit über 60 Jahren
sind wir spezialisiert auf Reparatur und Verkauf von Elektromotoren für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. Auch immer gute Occasionen.

Motorenwicklerei Robert Hunziker AG
9014 St.Gallen-Bruggen Straubenzellstrasse 27 Tel. 071 27 24 57